

### **Messiasbekenntnis des Petrus**

Cäsaräa Philippi wurde vom Tetrarchen Philippus als Residenzstadt erbaut im äußersten Norden Israels. Jesus ging aber mit seinen Jüngern nicht in die Stadt hinein sondern in die umliegenden Dörfer. Er fragte sie nach der Meinung des einfachen Volkes über ihn und schließlich nach ihrer eigenen Meinung. Petrus antwortete: „Du bist der Messias“. Jesus wies den Messiasitel nicht ab, verbot aber den Jüngern „mit jemand über ihn zu sprechen“.

Wahrscheinlich weil nicht wenige dies politisch verstanden hätten mit der Hoffnung auf Freiheit von der römischen Fremdherrschaft und Wiederherstellung des Reiches David. Er wird aber als der Menschensohn den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten, also dem Hohen Rat, entgetreten als der, dem alle Vollmacht gegeben ist. Auf einen überirdischen Heilsbringer in der Endzeit warteten ohnehin viele Juden, der Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden bringen werde.

### **Erste Ankündigung von Leiden und Auferstehung Jesu**

Was geschehen wird, ist in der Schrift vorgezeichnet: Jesus wird verworfen werden, er wird leiden und man wird ihn töten; aber er wird aus eigener Kraft auferstehen. Das musste die Jünger verwirren. Es passte nicht zu ihren Vorstellungen, zumal sie auch mit dem Auferstehen von den Toten wenig anzufangen wussten. Jesus redete ganz offen, nicht mehr nur in Gleichnissen. Die Reaktion des Petrus zeigt, dass die Jünger überfordert waren. Wollten auch sie nicht mehr nachfolgen? Jesus antwortete mit äußerster Schärfe: „Weg mit dir, Satan! Geh mir aus den Augen“. Vielleicht war das Ansinnen des Petrus eine echt menschliche Versuchung, den eingeschlagenen Weg zu verlassen, auch für Jesus, „der versucht worden ist in allem wie wir“ (Hebr 4,15). Es geht Jesus nicht darum, die Wünsche der Menschen zu erfüllen. Der Wille Gottes allein ist maßgebend. So ruft nun Jesus die Volksmenge und die Jünger: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“. Das wahre Leben ist Leben in Fülle, in nichts zu vergleichen mit dem Scheingewinn der vergehenden Welt.

Wer ist dieser Jesus? Das ist eine Frage, die auch heute noch ihre volle Gültigkeit behält: Ist er nur der Zimmermannssohn aus Nazaret, ein Wanderprediger, ein hervorragender Menschenkenner, ein Sozialrevolutionär? Was kommt bei uns noch an von seinem Wesen und seiner Sendung? Er ist der Gottessohn. Ein Mensch, der in außerordentlicher Intimität mit Gott lebt, nur vom Willen Gottes her denkt und handelt. Ein Mensch, der so von Gott erfüllt ist, dass sich in ihm der für uns absolut unfassbare Gott kundtut und aus ihm heraus wirkt.

Angesichts des Galgens, von dem Dietrich Bonhoeffer sagt „das ist das Ende- für mich der Beginn“, schreibt er:

„Alles, was wir mit Recht von Gott erwarten, ist in Jesus Christus zu finden. Was ein Gott, so wie wir ihn uns denken, alles tun müsste und könnte, damit hat der Gott Jesu nichts zu tun. Gewiss ist, dass wir immer in der Nähe und unter der Gegenwart Gottes leben dürfen und dass dieses Leben für uns ein ganz neues Leben ist. Dass keine irdische Macht uns anrühren kann ohne Gottes Willen und dass Gefahr und Not uns nur näher zu Gott treiben. Dass wir nichts zu beanspruchen haben und doch alles erbitten dürfen. Dass im Leiden unsre Freude, im Sterben unser Leben verborgen ist“.